

Ex-Rothschild-Banker Macron: Die Zeiten der nationalen Souveränität sind vorbei

Von Thomas Mehner

Quelle: KOPP exklusiv Nr. 37/2017

Dass sich die Franzosen mit der Wahl von Macron einen Bärenienst erwiesen haben, wird immer deutlicher. Eine Rede, die er dieser Tage vor ranghohen französischen Diplomaten hielt, lässt das klar erkennen.

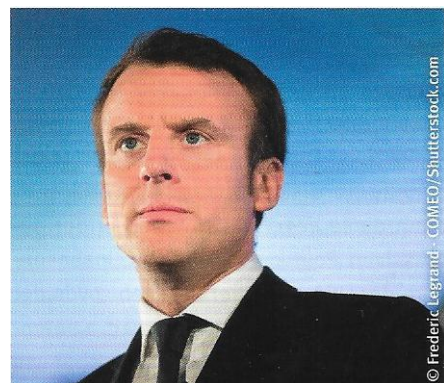
Dass das politische Bewusstsein der Massen, von dem oft die Rede ist, zu Beginn des 21. Jahrhunderts weit weniger entwickelt ist als bei den gebildeten Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts, wird immer offensichtlicher. Die täglich notwendige Verteidigung von Recht, Demokratie und Freiheit ist zur Farce verkommen. Insbesondere in einem Land wie Frankreich, das sich selbst gern als »*Republik*«, »*Verteidiger der Freiheit*« und »*Grande Nation*« bezeichnet, hätte es bei Wählern, die politisch wirklich bewusst agierten, niemals zu einer Entscheidung kommen dürfen, die eine Marionette der Hochfinanz an die Macht brachte: *Macron*. Zudem hätte selbst den an politischen Themen wenig Interessierten auffallen müssen, dass der heutige Präsident Frankreichs mit einer Geschwindigkeit und Intensität aufgebaut und als Lösung für die Probleme des Landes präsentiert wurde, die unglaublich ist.

Nachdem die etablierten französischen Parteien ihr Vertrauen verspielt und der *Front National* unter *Marine Le Pen* zu einer ernst zu nehmenden Gefahr für das internationalistisch ausgerichtete Establishment zu werden drohte, tauchte der Mann wie ein Komet am Himmel auf, ohne dass allzu viele Fragen gestellt wurden nach den finanziellen Mitteln, die für seinen Wahlkampf bereitstanden.

- Das ist aber nun Geschichte. Die Franzosen waren bereit, ihre Republik sowie die mit ihr verbundene Souveränität (*endgültig*) preiszugeben.

Der französische Internationalist

Was will *Macron*? Glaubt man seinen Ausführungen bei der »*Woche der Botschafter*«, dann versucht er etwas, was der deutschen Kanzlerin Merkel nicht unbedingt gefallen wird, aber offenbar die konservativ Denkenden in Frankreich etwas beruhigen soll: Er will die Bedeutung des Landes in der Welt — unter anderem durch die Anwendung des französischen Rechtssystems vergrößern, indem er seinen Einfluss innerhalb der *Europäischen Gemeinschaft* und nicht nur dort — erhöht.



Betrachtet man einmal einige wenige Maßnahmen, die er in seinen ersten Wochen als Präsident Frankreichs ergriffen hat, wird das deutlich: Griechenland versprach er eine neue Form der Euro-Zone, dem eigenen Militär ab 2018 mehr Geld — und er wurde jüngst »*gebeten*«, als Vermittler im Konflikt um Nordkorea aufzutreten. Für

ihn kommt die Stärkung Frankreichs durch Rückzug auf das Nationale und die Schließung der Grenzen nicht in Betracht, sondern er will, »dass Frankreich seinen Rang unter den Nationen in Europa wieder aufnimmt und auf die Herausforderungen der gegenwärtigen Welt reagiert und seinen Standpunkt klarmacht«. Europa soll durch Frankreichs Initiative (aber auf Kosten Deutschlands) offenbar Ordnungsmacht werden (was, milde formuliert, kurios erscheint angesichts des Chaos, das in der EU herrscht). Die »Grande Nation« will nicht länger Juniorpartner Deutschlands sein, sondern zumindest gleichberechtigt agieren. An die französischen Diplomaten gewandt meinte er:

→ *»Heute haben wir die Pflicht, mit unseren Verbündeten und allen unseren Partnern eine stabile, gerechte und kollektive Ordnung wiederherzustellen. Um diese Weltordnung wiederherzustellen, muss die französische Diplomatie auf drei Hauptachsen beruhen: auf unserer Sicherheit, die mit der Stabilität der Welt verbunden ist; unserer Unabhängigkeit, die die Besprechung der Souveränität, einschließlich der europäischen Souveränität, erfordert; und schließlich unserem Einfluss, der mit der Verteidigung der allgemeinen gemeinsamen Güter einhergeht«*

Altes Augenwischerei und Ablenkung

Mancher Zeitgenosse würde vielleicht meinen, dass eine solche Zielsetzung geradezu ideal ist, denn sie beruhigt in unserem Nachbarland nationalistische wie internationalistische Elemente! Darauf muss man erst einmal kommen. Aber was im Moment nach Ausgleich und Verständigung aussieht, setzt voraus, dass das, was vorgeschlagen wird, auch umsetzbar ist, das heißt also: **funktionieren muss**. Und hier sind Zweifel angebracht. Denn Macron lässt schließlich klar erkennen, dass wir derzeit in einer instabilen, ungerechten und nichtkollektiven Ordnung leben, wobei er die Gründe für dieses Chaos nicht erläutert, denn diese liegen vorwiegend in der aggressiven Politik des Westens, insbesondere der USA und ihrer Vasallen sowie der hinter ihnen stehenden weltweit agierenden Finanzkreise, begründet. Die aber will Macron nicht erwähnen, um den Ruf, er sei ein Nestbeschmutzer, zu vermeiden. Ergo schleicht er wie eine listige Katze um den heißen Brei herum in der Hoffnung, dass dieses Manöver von seinen Beobachtern nicht bemerkt wird.

Der französische Präsident versteht es durchaus, seine Zuhörer zu umgarnen, wenn er offensiv und optimistisch jene Themen anspricht, die den Menschen wichtig sind und die von der Bekämpfung des Terrorismus über den Frieden, der in Syrien erreicht werden muss, bis hin zu einer Lösung des Problems der Migrationskrise reichen. Man könnte dabei fast den Eindruck gewinnen, dass Frankreich völlig unschuldig in all diese Probleme hineingeschlittert, also ein unbeteiligtes Opfer sei. Auch das dient natürlich allein der Beruhigung der Gemüter und der Verneblung der wahren Gründe. Macron lässt (quasi nebenbei) die Katze aus dem Sack:

- Die neue Bedeutung Frankreichs und der Europäischen Union (*die er nicht reformieren, sondern umgestalten beziehungsweise »neu errichten« will*) bringt es mit sich, dass solche Themen wie das der Republik, die Demokratie und

Freiheit garantiert, oder die nationale Souveränität keine Rolle mehr spielen (auch wenn in Bezug auf den letzten Punkt Macron manchmal etwas anderes verlauten lässt, um das konservative Lager im eigenen Land zu beruhigen).

Selbst die sogenannte repräsentative Demokratie sei obsolet, weil sie künftig nur noch auf der Basis von Untereinheiten des Staates, auf lokaler Ebene also, praktiziert werde. Stattdessen gehe es um solche »Allgemeingüter« (auch »allgemeine gemeinsame Güter« genannt) wie die »Achtung der menschlichen Person, religiöse Toleranz und Meinungsfreiheit sowie den Glauben an den Fortschritt«. - Man muss kein (freiheitlich denkender) Staatsrechtler sein, um den Widerspruch zu erkennen:



- ? Kann es Meinungsfreiheit außerhalb einer Republik überhaupt geben?
- ? Und sind religiöse Toleranz sowie Meinungsfreiheit außerhalb einer Republik überhaupt miteinander vereinbar?

Bringt man es auf den Punkt, so ist zu erkennen, dass die von Macron vorgetragene, zu verteidigende »Allgemeingüter« nichts weiter sind als die neue, moderne (Pseudo-) Religion der Internationalisten und dass in Frankreich ein unblutiger Staatsstreich stattgefunden hat, der vom dortigen Volk offenbar noch gar nicht bemerkt worden ist. Emmanuel Macron beerdigt die Republik — und die Franzosen sehen bei diesem hochverräterischen Unternehmen ungerührt zu.

Arbeit im Dienste der Hochfinanz

Vielleicht liegt das daran, dass Macrons Rede ähnliche Allgemeinplätze enthält wie die, welche die deutsche Kanzlerin Angela Merkel für gewöhnlich von sich gibt. Sie redet zwar viel, sagt aber kaum etwas. Und wenn sie einmal etwas sagt, hört man ihr nicht richtig zu, weil man von ihrem vielen inhaltslosen Reden bereits ermüdet ist. Hinzu kommt, dass Macrons Ausführungen an Diplomaten gerichtet waren, die von Berufs wegen nicht dazu neigen, ihren Unmut offen zu äußern, sondern — weil der Posten gut dotiert und bequem ist — alles abnicken und mittragen, was von oben vorgegeben wird. Dass Macron durch und durch ein Internationalist im Dienste der Hochfinanz ist, der seine Hausaufgaben bereits als früherer *Rothschild-Banker* gemacht hat, beweist abschließend auch die Tatsache, dass er ein EU-»Eliten«-Projekt anspricht, das auch bei Angela Merkel ganz oben auf der Agenda steht: die Anbindung des (derzeit nord-) afrikanischen Raumes an die Europäische Union — ein Thema, bei dem sich viele »Normalbürger« an den Kopf fassen, denn Afrika ist ein Fass ohne Boden oder — präziser formuliert — ein gigantisches Schwarzes Loch, das alles in sich verschlingt, ohne es jemals wieder herauszugeben.

Afrika als neues Objekt der Ausbeutung

Freilich gilt es zu bedenken, dass das Gerede von einer Stabilisierung und Unterstützung Afrikas nichts mit Menschlichkeit oder gar Menschenliebe zu tun hat (*dies sind nur vorgeschobene Beweggründe*). In Wirklichkeit geht es um die Ausbeutung der

dort befindlichen Boden- und Naturschätze sowie um die Schaffung neuer Absatzmärkte, denn die Entwicklung einer vernünftigen Infrastruktur, wie wir sie kennen, auf breiter und nachhaltiger Basis ist angesichts der afrikanischen Bevölkerungsexplosion von vornherein zum Scheitern verurteilt und zudem völlig illusorisch aufgrund der Tatsache, dass die bereits jetzt bestehenden entwickelten Völker der Erde den Planeten so weit verseucht haben, dass Wissenschaftler nunmehr von einem jetzt beginnenden sechsten Massensterben sprechen. Macron und Konsorten sind offenbar gewillt, dieses noch zu beschleunigen.

Der den ungebildeten Massen vorgegaukelte Plan der Internationalisten, eine Welt zu schaffen, in der die Menschen der Erde (*nicht die Völker!*) gleichberechtigt zusammenleben und -arbeiten, mag verlockend klingen. Es wird jedoch niemals dazu kommen.

- ❖ Das die Welt beherrschende System funktioniert nach dem Prinzip »*Teile und herrsche*«, und seine Protagonisten sind nicht gewillt, ihren vermeintlichen »*Eliten*«-Status aufzugeben.
- ❖ Was sie planen, ist die Einführung einer modernen, technisierten, hierarchischen Gesellschaft besonderer Art mit ihnen selbst an der Spitze, die vom »*gemeinen Volk*« durch eine dieses kontrollierende, Polizei- und Militäraufgaben ausführende »*Mittelschicht*« getrennt ist.

Manche bezeichnen das als **neuen Feudalismus**, was aber den Kern der Sache nicht trifft, denn das erwähnte System ist etwas anderes:

- ❖ **Es ist die perfekte Ausformung der Plutokratie —der Herrschaft des Geldes, das, aus dem Nichts geschöpft, die gesamte Menschheit versklavt.**
- ❖ **In einem solchen System sind Volks- und Staatssouveränität genauso entbehrlich wie das, was als (*repräsentative*) Demokratie bezeichnet wird.**